

# Aktionsplan Biolandbau

## Leitfaden zu Massnahmen für die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft

Inhalt	
Definition	2
Politischer Rahmen	3
Akteure	4
Anreize und Hemmnisse für eine Umstellung auf biologische Landwirtschaft	5
Massnahmen	6
1 Beratung	7
2 Ausbildung	11
3 Finanzielle Unterstützung zur Umstellung auf Biolandbau	13
4 Forschung und Entwicklung	15
5 Kommunikation	16
6 Finanzielle Unterstützung für die Biobranche	17



**Ziel dieses Leitfadens ist es, eine Auswahl an Instrumenten zur Verfügung zu stellen, welche die Arbeit der politischen Gremien und Entscheidungsträger unterstützt, die sich für die Entwicklung der biologischen Landwirtschaft einsetzen.**

Impressum	
Herausgeberin	AGRIDEA Jordils 1 • CP 1080 CH-1001 Lausanne T +41 (0)21 619 44 00 F +41 (0)21 617 02 61 <a href="http://www.agridea.ch">www.agridea.ch</a>
Autoren	Michel Jeanrenaud, Martina Siegenthaler, Josy Tamarcaz, AGRIDEA; Maurice Clerc, Robert Obrist, FiBL; Christian Voegeli, Bio Suisse.
Gruppe	Pflanzenbau
Layout	Lila Bonhomme, AGRIDEA
Artikel Nr	2760
© AGRIDEA, Januar 2016	

Die Instrumente, welche in diesem Leitfaden beschrieben werden, unterstützen die Wahl der je nach Zielsetzung am besten geeigneten Massnahmen. Beispielsweise können so Betriebe gefördert werden, die auf dem Markt nachgefragte Lebensmittel produzieren; insbesondere dann, wenn das heimische Angebot für eine Selbstversorgung nicht ausreicht.

Dieser Leitfaden beschreibt die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung eines Bio-Aktionsplans (siehe Definition auf der Folgeseite) sowie eine Reihe konkreter Massnahmen und deren erwartete Auswirkungen.

Im Anhang zu diesem Leitfaden findet sich ein Verzeichnis der gegenwärtig in der Schweiz geltenden Unterstützungs- und Handlungsgrundlagen, die auch unter [url.agridea.ch/aktionsplan\\_bio](http://url.agridea.ch/aktionsplan_bio) und [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Umstellung > Bioaktionspläne einsehbar sind.

### Was will dieses Merkblatt?

#### Potenzielle Nutzer

Dieser Leitfaden richtet sich an alle Personen oder Organisationen, welche die biologische Landwirtschaft fördern wollen: kantonale Behörden, Politiker, Entscheidungsträger, Produzentenvereinigungen, Berufsorganisationen, Multiplikatoren, landwirtschaftliche Berater usw.)

# Aktionsplan Biolandbau – Bedeutung und Definition

Ein Aktionsplan zur Förderung der biologischen Landwirtschaft (ABL) ist ein strategisches Dokument, das einen umfassenden Katalog von zielführenden Massnahmen zur Förderung des Biolandbaus bietet. Der Aktionsplan kann auf verschiedenen Stufen umgesetzt werden: national (2013 zählte die EU 24 nationale Pläne), regional (in einigen Ländern wie Belgien, Spanien, Grossbritannien) oder kantonal (Jura, Waadt, Freiburg).

Meistens ist er auf einen festen Zeitraum befristet. Nicht selten wird er jedoch unter Einbezug neuer Anpassungen verlängert, um dem Vorhaben Nachhaltigkeit zu verleihen. Die Evaluierung des Aktionsplans anhand von festgelegten Indikatoren entscheidet dabei über die künftige Ausrichtung des Aktionsplans.

Die Beweggründe für die Ausarbeitung eines Aktionsplans sind zum Beispiel:

- Ausbau der Bioproduktion, um auf eine zunehmende und konkrete Nachfrage und die Erwartungen der Gesellschaft zu reagieren.
- Erhöhung des Selbstversorgungsgrads aus heimischer Produktion.
- Steigerung des kantonalen Anteils an Biobetrieben und Bioflächen.
- Senkung der Umweltbelastung (Pflanzenschutzmittel; Dünger).
- Sonstige Gründe wie zum Beispiel Regionalpärke.

Die Schweiz hat keinen nationalen Bio-Aktionsplan.

## Wesentliche Merkmale eines Bio-Aktionsplans

Ein Bio-Aktionsplan ist ein strategisches Dokument mit:

- klaren und messbaren **Zielen**;
- einer **Liste von umzusetzenden Massnahmen**;
- messbaren und quantifizierbaren **Indikatoren** zur Ermittlung seiner Zweckmässigkeit;
- eine ab Beginn des Projekts begleitende Betreuung und **Beurteilung**;
- je nach Gebiet und den strategischen Zielen gestaltet sich jeder Aktionsplan anders.

Während einige Aktionspläne eine Erweiterung des Angebots an biologisch produzierten Produkten anstreben, versuchen andere eher die Nachfrage zu stimulieren. Ebenso gibt es Aktionspläne, die vor allem auf die Förderung der politischen Unterstützung im Biobereich abzielen, während sich andere wiederum auf die Belange der Biobranche oder auf die Verstärkung der Anreize zur Umstellung auf Biolandbau konzentrieren.

Im vorliegenden Leitfaden werden ausschliesslich Massnahmen zur Angebotserweiterung und Steigerung der Produktion behandelt. Auf Massnahmen zur Absatzförderung wird hier nicht eingegangen, es steht jedoch ausser Frage, dass auch Massnahmen zur Stimulierung des Konsums (Nachfrage) notwendig sind.

## Anteil Biobetriebe in der Schweiz in 2014

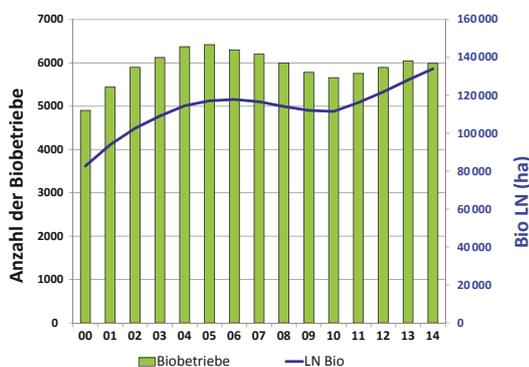


Gesamtschweizerisch produzierten im 2014 12,3% der Betriebe nach den Richtlinien des biologischen Landbaus.

Der Anteil der Biobetriebe fällt je nach Kanton sehr unterschiedlich aus und reicht von 4,5% im Kanton Schaffhausen bis zu 57,2% im Kanton Graubünden. (Quelle AGRIDEA, Stand 2014)

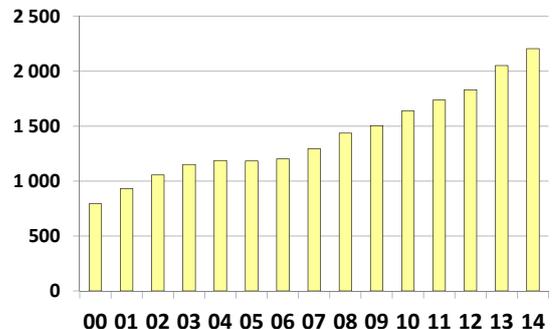


## Entwicklung der Anzahl Biobetriebe



Nach einer rückläufigen Entwicklung von 2006 bis 2010, die hauptsächlich durch die Lage am Milchmarkt verursacht wurde, hat der Biolandbau 2011 wieder auf den Weg des Wachstums zurückgefunden. (Quelle BFS)

## Entwicklung des Biomarkts (in Mio. CHF)



Der Markt für Bioprodukte befindet sich seit 2000 auf stetigem Wachstumskurs. (Quelle Bio Suisse)

# Politischer Rahmen

## Synergien

Mögliche (positive oder negative) Synergien zwischen einem Aktionsplan Biolandbau und anderen öffentlichen Anreizprogrammen in der Landwirtschaft müssen ermittelt und genutzt werden. Im Rahmen des Aktionsplans werden also spezifische Überlegungen zur strategischen Rolle des Biolandbaus im Rahmen der nationalen und regionalen Agrarpolitik formuliert.

## Nationaler Rahmen

Ein Aktionsplan Biolandbau sollte wenn möglich den gesetzlichen Rahmen zugunsten des Biolandbaus stärken. Eine gesetzliche Regelung der Bioproduktion schafft so die Grundlage für die Sicherstellung einer stabilen Entwicklung im Biobereich, und zwar unabhängig von der personellen Besetzung in den zuständigen Organisationen, Amtsstellen usw. Aus Kohärenzgründen sollte sich ein Bio-Aktionsplan idealerweise auf eine Gesetzesgrundlage abstützen und durch ein eigens dafür eingerichtetes Budget finanziert werden.

## Bundesbeiträge gemäss Bodennutzung

Entwicklung der Direktzahlungen für die biologische Landwirtschaft (in CHF/ha)

Zeitraum	AP 1999	AP 2002	AP 2007	AP 2011	AP 2014
Spezialkulturen	1000.–	1200.–	1200.–	1200.–	1600.–
Offene Ackerflächen	600.–	800.–	800.–	800.–	1200.–
Grasland, andere	100.–	200.–	200.–	200.–	200.–

*Die Entwicklung der Bundesbeiträge für den Biolandbau begünstigt den Ackerbau und die Spezialkulturen, was im Einklang mit der Nachfrage des Marktes steht.*

## Kantonaler Rahmen

Periodische Aktualisierungen der kantonalen Gesetze und Reglemente zur Landwirtschaft sollten dazu genutzt werden, um Bestimmungen zur Unterstützung des Biolandbaus hinzuzufügen oder zu aktualisieren. Eine gesetzliche Verankerung bürgt für Stabilität bei der Unterstützung des biologischen Landbaus und trägt zu einer erhöhten Zuversicht der Landwirte und Akteure der Bio-Branche bei.



*Das Bio-Angebot umfasst mittlerweile alle Produktgruppen. Pflanzliche Produkte und Eier verzeichnen jedoch aktuell den grössten Erfolg.*

## Konflikte vermeiden

### Konflikte mit anderen Akteuren oder Programmen

Ein Aktionsplan Biolandbau kann einen Konflikt mit politischen Kreisen oder Persönlichkeiten auslösen, welche die biologische Landwirtschaft nicht befürworten. Konflikte können aber auch durch Bio-Akteure hervorgerufen werden, welche sich die Sache zu eigen machen und vergessen, die übrigen Beteiligten am Prozess mitwirken zu lassen.

Bei der Planung eines Aktionsplans ist es daher wichtig, mögliche Konfliktstellen mit anderen Akteuren oder Programmen zu identifizieren und diesen so auszugestalten, dass künftige Konflikte vermieden oder auf ein Mindestmass reduziert werden. Es müssen unter anderem Argumente gefunden und formuliert werden, die der Sensibilität des jeweiligen Zielpublikums Rechnung tragen und es dazu motivieren, den Aktionsplan zu unterstützen statt zu opponieren.

### Zielkonflikte

In Deutschland beispielsweise erfolgte die Umsetzung eines Aktionsplans biologische Landwirtschaft parallel zu einer Grosskampagne mit dem Ziel, Anreize zur Produktion von Energiepflanzen zu schaffen. Diese beiden Projekte konkurrierten miteinander, was die durchgezogenen Ergebnisse des durchgeführten Aktionsplanes zur Förderung der biologischen Landwirtschaft zum Teil erklärt.

### Marktkonflikt

Ein Aktionsplan darf Probleme nicht lösen, indem er sie verlagert. Bei der Festlegung der Ziele und der Wahl der Massnahmen müssen die Marktbedingungen der verschiedenen Produktionsbranchen mitberücksichtigt werden.

*Beispiel: Ein Landwirt mit Mischkultur und Zucht, der Getreide und Milch produziert, interessiert sich für eine Umstellung auf Biolandbau.*

In einem Markt mit hoher Nachfrage nach Ackerbauprodukten (darunter Getreide) und einem Überangebot an Bio-Milch wird dieser Landwirt für die Ackerbauprodukte gute Preise erzielen, könnte aber beim Absatz seiner Bio-Milch Schwierigkeiten haben.

## Akteure für einen Aktionsplan Biolandbau

Es ist wichtig, alle beteiligten Akteure von Beginn an einzubeziehen. Dadurch werden die verschiedenen Ansichten über die gesamte Etappe der Ausarbeitung des Aktionsplans hinweg aufeinander abgestimmt. Spätere Einwände können somit begrenzt und die Förderung und Verbreitung des Aktionsplans verbessert werden. Die Wahl der einzubeziehenden Akteure hängt von den spezifischen Zielen des Aktionsplans ab.

### Potenzielle Akteure:

- Bio-Produzentenorganisationen auf regionaler und/oder nationaler Ebene;
- Landwirtschaftliche Berufsorganisationen;
- Landwirtschaftliche Beratungs- und Forschungsstellen;
- Landwirtschaftsämter;
- Gewählte Mandatsträger (Parlamentarier usw.);
- Konsumentenkreise, Verbraucherorganisationen;
- Käufer, Verarbeiter und Verteiler, inkl. Gastronomie.



4

### Wichtige Rolle des Partners/der Partnerin und der Familie bei der Entscheidungsfindung

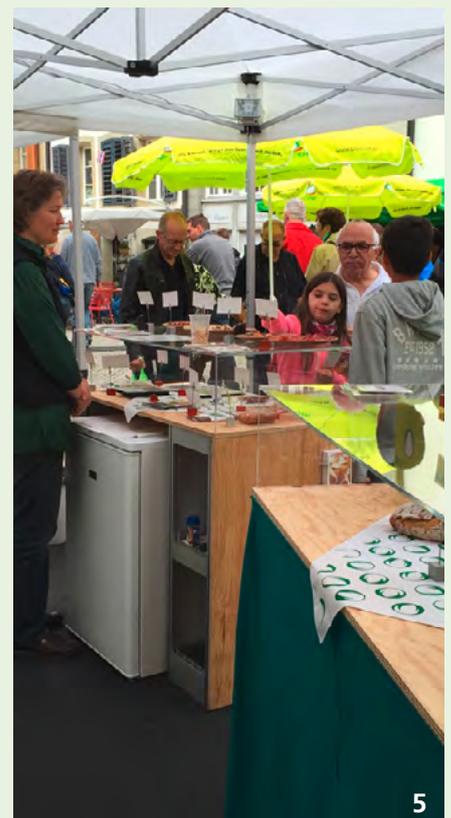
Eine Umstellung auf Biolandbau bringt Veränderungen in allen Bereichen. Besonders wichtig ist daher, dass bei der Entscheidung die ganze Familie mit einbezogen wird. Das klassische Rollenmodell der Bäuerin ist heute vielerorts überholt und beide Ehepartner arbeiten gleichberechtigt auf dem Hof mit – sie tragen somit gemeinsam zum Gelingen des Betriebs bei.

Der Anstoss zur Umstellung kommt nicht selten von der Partnerin oder dem Partner, der noch ausserhalb des landwirtschaftlichen Betriebs einer Lohnarbeit nachgeht und über einen anderen Blickwinkel verfügt. Das Interesse der Partnerin oder des Partners an Weiterbildungsmodulen ist entsprechend gross und so bietet es sich an, gemeinsam Kurse zu besuchen.

Quelle: «*Am besten stellt sich's als Familie um*» ([www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch))

## Weitere wichtige Bausteine zur Erstellung eines Aktionsplans biologische Landwirtschaft

- Chancen und Hindernisse zur Umsetzung eines Aktionsplans biologische Landwirtschaft unter den gegebenen politischen Voraussetzungen identifizieren, beispielsweise anhand einer SWOT-Analyse (Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken) oder einer Analyse der Wertschöpfungsketten, die vom Aktionsplan erfasst werden. In Bezug auf die Analyse der Chancen und Hindernisse ist es äusserst wichtig, Überlegungen über Anreize und Hemmnisse für eine Umstellung im lokalen oder regionalen Umfeld anzustellen (siehe unten).
- Prüfen, ob die Massnahmen zur Lösung der Probleme geeignet sind.
- Für einen Ausgleich zwischen den Unterstützungsmassnahmen «von oben» und den Initiativen «von unten» (= von der Basis, vom Zielpublikum) sorgen.
- Festlegung von messbaren Zielen für das Wachstum der Bioanbaufläche und der Marktanteile der Produkte.
- Ermittlung der benötigten personellen und finanziellen Ressourcen (insbesondere für den Einbezug der verschiedenen Akteure).
- Sicherstellung einer guten Kommunikation während des gesamten Ausarbeitungs- und Umsetzungsprozesses.
- Den Aktionsplan so gestalten, dass er das Vertrauen in die Zukunft der Bio-Handelskette fördert.
- Bestimmung des Evaluationsverfahrens. Die Evaluierung muss anhand klar definierter Ziele und geeigneter Methoden erfolgen.



5

# Anreize und Hemmnisse für eine Umstellung auf biologische Landwirtschaft

Ähnlich wie beim Kaufverhalten der Konsumenten, die sich permanent im Spannungsfeld zwischen Wunsch (Anreizen) und Zweifel (Hemmnisse) bewegen, muss auch ein Landwirt seine Entscheidung zur Umstellung unter Einbezug verschiedener Aspekte abwägen. Beispiel:

Wichtigste Anreize	Wichtigste Hemmnisse
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirtschaftliche Gründe (Steigerung der Wertschöpfung, neue Marktnische, erleichterter Absatz usw.)</li> <li>• Technische Gründe (besser auf die Betriebsstruktur angepasste Produktionsweise, umweltgerechtere Anbautechniken usw.)</li> <li>• Ideologische oder soziologische Gründe (Umweltschutz, Autonomiebestreben, gesellschaftliche Erwartungen usw.)</li> <li>• Gesundheitliche Gründe (Gesundheitliche Probleme aufgrund des Einsatzes synthetischer Pestizide, persönliche Gesundheit oder diejenige seines Umfelds)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirtschaftliche Hemmnisse (zu riskant, zu tiefe Preise, ungenügende Direktzahlungen, Un-gewissheit in Bezug auf künftige Direktzahlungen, ungenügende Absatzmöglichkeiten usw.)</li> <li>• Technische Hemmnisse (komplexe Technologie, schwierige Unkraut- und Krankheitsbekämpfung, mangelnde Beratungs- oder Bezugsmöglichkeiten, Mangel an Arbeitskräften usw.)</li> <li>• Psychologische, ideologische oder soziologische Hemmnisse (ungenügendes Interesse für biologische Produktion, sozialer Druck, als negativ betrachtete Produktionsweise, Verlagerung der Käufergruppe usw.)</li> <li>• Landwirtschaftliche Teilzeitarbeit (weniger Flexibilität zur Verrichtung der Arbeiten und kaum Möglichkeiten, gewisse Arbeiten an Nachbarn zu übertragen, die nicht biologisch produzieren)</li> </ul>

## Der Umstellungsentscheid basiert auf zahlreichen Faktoren

Der Entscheid, auf biologische Landwirtschaft umzustellen, ist ein langer und komplexer Prozess, der durch eine Vielfalt von Faktoren beeinflusst wird. Ziel der verschiedenen Massnahmen eines Aktionsplans biologische Landwirtschaft ist indirekt, die Zuversicht der Landwirte in Bezug auf ihren Umstellungsentscheid auf Bio zu stärken.

Die Gewichtung der verschiedenen Elemente beim Umstellungsentscheid ist bei jeder Person unterschiedlich.

**Entscheid für eine Umstellung auf Bio**

**Kumulierte positive Elemente**

Betrieb A    Betrieb B    Betrieb C

■ Wirtschaft    ■ Umwelt    ■ Familie  
■ Massnahme 1    ■ Massnahme 2

Im nebenstehenden Beispiel geht man davon aus, dass:

- die 3 Landwirte die Bedeutung der wirtschaftlichen Situation ähnlich, die übrigen Elemente jedoch unterschiedlich bewerten;
- die rote Linie die Schwelle darstellt, an der sich der Landwirt für die Umstellung entscheidet.

→ Bewirtschafter A ist noch weit von einem Umstellungsentscheid entfernt.

→ Bewirtschafter B findet genügend positive Elemente für einen Entscheid.

→ Bewirtschafter C könnte sich mit der Umsetzung von Zusatzmassnahmen für eine Umstellung entscheiden.

*Schematische Darstellung verschiedener Situationen durch eine Skala der Kumulation von positiven Elementen, die eine Umstellung auf Biolandbau auslösen können. Siehe Erklärungen im Text rechts daneben. Quelle: AGRIDEA*

**Aktionspläne zur Förderung von biologischer Landwirtschaft in Europa**

Die meisten europäischen Länder haben in den letzten 15 Jahren Aktionspläne oder ähnliche Programme umgesetzt, um die biologische Landwirtschaft zu fördern. Gewisse Länder sind bereits an der Umsetzung ihres 2. oder 3. Aktionsplan. 2013 gab es mindestens 24 nationale Bio-Aktionspläne in der EU. Weitere Informationen unter folgendem Link im Dokument der Internationalen Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen IFOAM.

**Dokument zu den Bio-Aktionsplänen**

Das Dokument der IFOAM aus dem Jahr 2014 enthält Auskünfte zu folgenden Themen (nicht abschliessende Liste):

- Übersicht über die Aktionspläne zur Förderung der biologischen Landwirtschaft in den europäischen Ländern
- Merkmale und Voraussetzungen für einen erfolgreichen Aktionsplan
- Informationen und Kommentare zu den Aktionsplänen einiger Länder (Dänemark, Deutschland, Österreich) und zum Aktionsplan der Europäischen Union

Verfasser und Dokumentname: IFOAM-EU-Gruppe, FiBL und CIHEAM-IAMB (2014): «Ökologischer Landbau in Europa. Perspektiven und Entwicklungen».

**Ausarbeitung des Aktionsplans zur Förderung der biologischen Landwirtschaft des Kantons Freiburg im Jahr 2012**

«Zukunftstagung Biolandbau» zur Umsetzung des Aktionsplans zur Förderung und Entwicklung des Biolandbaus in Freiburg.



An diesem World Café nahmen zahlreiche Personen aus verschiedenen Organisationen teil. Sie alle schlugen konkrete Massnahmen für den Aktionsplan Biolandbau vor.



**Massnahmen**

Die vorgeschlagenen Massnahmen zur Förderung des Biolandbaus sind in sechs Kapitel unterteilt:

- Beratung und Betreuung
- Bildung
- Finanzielle Unterstützung zur Umstellung auf Biolandbau
- Forschung und Entwicklung
- Kommunikation
- Finanzielle Unterstützung der Bio-Branche

**Beschreibung der Massnahmen**

Zwecks Vereinfachung der Lektüre sind alle Massnahmen nach dem untenstehenden Schema gegliedert.

Titel der Massnahme	
• Beschreibung der Massnahme	
Wirkungen	
• Erwartete Wirkungen der Massnahme	
Bemerkungen	
• Bemerkungen zur Massnahme, zu den betroffenen Produktionen usw.	
<b>Bedeutung</b> +	<b>Budget</b> CHF

**Gewichtung**

**Bedeutung**

Relevanz der Massnahme zur Förderung der Umstellung auf biologische Landwirtschaft

- + schwach
- + + mittel
- + + + hoch

**Budget**

Höhe des Budgets zur Finanzierung der Massnahme

- CHF schwach
- CHF CHF mittel
- CHF CHF CHF hoch

Die Wirkung einer Massnahme hängt oft von den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln ab, jedoch nicht ausschliesslich.

Ausschlaggebend für den Erfolg der gewählten Massnahmen ist auch die Motivation der Personen, die in der Umsetzung des Aktionsplans involviert sind.

Die Gewichtung der Bedeutung und des benötigten Budgets der Massnahmen erfolgte empirisch auf Basis der gemachten Erfahrungen im Projektteam.



### Bio-Pilotbetriebsnetzwerk (oder «Referenzbetriebe»)

- Landwirten, die nicht biologisch produzieren, die Möglichkeit bieten, Biobetriebe zu besichtigen, um sich ein Bild von den Produktionsbedingungen und den technischen und wirtschaftlichen Aspekten des Biolandbaus machen zu können.

#### Wirkungen

- Ermöglicht den Landwirten, die nicht-biologisch produzieren, sich von der technischen und wirtschaftlichen Machbarkeit einer Umstellung auf Bio zu überzeugen (die praktische Erfahrung einer Besichtigung bei einem Landwirtkollegen vor Ort geht über die Theorie).
- Zeigt auf, dass Probleme gelöst werden können und diese oft weniger ernst sind als angenommen.

#### Bemerkungen

- Die Besichtigung «effizienter» Biobetriebe und der Erfahrungsaustausch tragen zu einem positiven Bio-Image bei.
- Das Netzwerk bietet interessierten, konventionellen Landwirten die Möglichkeit einer Einzelbesichtigung, falls sie sich keiner Gruppe anschliessen wollen.
- Das Netzwerk kann auch für Gruppenbesichtigungen hilfreich sein.
- Betriebe für dieses Netzwerk anhand der Ziele auswählen (z.B. Förderung des Getreidebaus → Ackerbaubetriebe).
- Aufbau und dynamische Entwicklung dieses Netzwerks erfordern ein Minimum an finanziellen Mitteln sowie viel Zeit und Aufwand.
- Ist auch für Biolandwirte von Nutzen.
- Erfordert eine dynamische Verwaltung des Netzwerks.
- Mögliche Variante: Erstellung einer Liste von Betrieben mit interessanten Eigenschaften (gut beherrschte, präzise Anbautechnik, spezieller Maschinen- oder Gerätetyp usw.).

**Bedeutung** (+) (+)

**Budget** CHF CHF



Die Besichtigung von Kulturen ermöglicht den konventionellen Landwirten, sich mit den Techniken der biologischen Produktion vertraut zu machen und Beziehungen zu anderen Produzenten zu knüpfen (Strickhof/ZH).

### Bio-Referenzbetriebe

2010/2012 wurde ein [Bioreferenzbetriebsnetz](#) ins Leben gerufen.

- 12 Westschweizer Landwirte und 1 Tessiner Landwirt haben sich 2010 an diesem Projekt beteiligt. Das Netzwerk hat sich anschliessend auf die ganze Schweiz ausgeweitet und umfasst inzwischen knapp 40 Betriebe. Die entsprechenden Betriebspiegel sind im Internet ersichtlich. Die möglichen Besichtigungstermine können der Agrarpresse entnommen werden.
- Über 130 Landwirte haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, einen Biokollegen zu besuchen. Darüber hinaus fanden auf einigen Betrieben mehrere Gruppenbesichtigungen durch Landwirtschaftsschulen oder die landwirtschaftlichen Beratungsstellen statt.
- Die meisten Besucher befassten sich bereits vor der Besichtigung mit der Möglichkeit einer Umstellung auf Bio und ein grosser Teil der Besucher stellte in der Folge auf Bio um.
- Mit der Gründung des Netzwerks hat die Zahl der Umstellungen auf Bio zugenommen. Dieser Anstieg ist jedoch nicht nur auf das Netzwerk zurückzuführen, sondern auch auf die Marktbedingungen. Das Netzwerk hat aber dazu beigetragen, die Produzenten von der Leistungsfähigkeit der Biolandbautechniken zu überzeugen. Der direkte Kontakt «von Landwirt zu Landwirt» war sicherlich ein Schwerpunkt dieses Projekts.

### Patenschaft für neue oder künftige Bioproduzenten

Produzenten, die an eine Umstellung auf Biolandbau denken oder die bereits den formellen Entscheid dazu getroffen haben, dürften daran interessiert sein, von der Erfahrung und der Beratung eines «Paten» zu profitieren. Letzterer ist idealerweise ein erfahrener Biolandwirt der Region, der im gleichen Produktionszweig tätig ist und den man telefonisch erreichen oder direkt aufsuchen kann, um Antworten auf Fragen jeglicher Art zu erhalten.

Paten können Landwirte der Bio-Referenzbetriebe oder auch andere Landwirte sein. Die Patenliste kann beispielsweise vom regionalen Bioverband, vom landwirtschaftlichen Bioberater usw. erstellt und verwaltet werden.

Patenschaften ermöglichen Gespräche auf Basis höchsten Vertrauens und unter Wahrung der Diskretion.

Das System kann jedoch nur dann funktionieren, wenn die Patenliste den Nichtbiolandwirten regelmässig über die von ihnen verwendeten Medienkanäle (Landwirtschaftszeitungen, Bulletins/Newsletter der Beratungsstellen, Websites usw.) zugänglich gemacht wird.

Wie im Falle des Netzwerkes der Bio-Referenzbetriebe muss auch das Patensystem regelmässig gepflegt und bewertet werden. Zudem muss es über finanzielle Mittel verfügen, um unter anderem die Paten entschädigen zu können.

**Förderung des Austauschs zwischen Bio- und Nicht-Bio-Produzenten**

- Förderung des Austauschs zwischen den Landwirten in einem professionellen Rahmen, der von gegenseitigem Respekt unter Betonung der Gemeinsamkeiten anstatt der Gegensätze geprägt ist.
- Dies kann auf verschiedene Art erfolgen: Besichtigung von Kulturen, Besichtigung von Versuchsbetrieben, Vorführung von Maschinen, Interessengemeinschaften usw.

**Wirkungen**

- Förderung der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Verständnisses zwischen Bio- und Nicht-Bio-Betrieben über den Austausch unter Landwirten in einem professionellen Rahmen.
- Erhöhte Offenheit der Nicht-Bio-Landwirte gegenüber der Bioproduktion dank erweiterter Kenntnisse.
- Räumt Bedenken bezüglich der Biolandbautechnik aus.
- Verdeutlicht die Machbarkeit der Produktion und verleiht dem Biolandbau ein positives Ansehen.

**Bemerkungen**

- Das Ziel besteht nicht in kurzfristigen Ergebnissen, sondern vielmehr in der Förderung des langfristigen Austauschs und der Zusammenarbeit.
- Der Austausch kann in Form von Beratungsveranstaltungen und –events stattfinden, bei denen der gemeinsame Nenner zwischen Bio- und Nicht-Bio-Produktion im Zentrum steht: Bodenpflege, Verzicht auf Herbizide, Minimierung von Antibiotika und Kraftfutter in der Milchviehhaltung, Landschaftsvielfalt usw.
- Bekanntmachung der Anlässe in den Nicht-Bio-Agrarmedien und über die landwirtschaftlichen Beratungsstellen.

**Bedeutung**     

**Budget**     



11

**Interview**

**« Ich lege Wert auf schöne Kulturen und ich will Lebensmittel produzieren »**

« Ich hatte schon seit geraumer Zeit meine Zweifel. Die Belastung an Pflanzenschutzmitteln im Grundwasser und in den Gewässern und der Verlust an Biodiversität machten mir Sorgen. Als Nutzer von Pflanzenschutzmitteln wurde mir zudem nach Behandlung der Kulturen mit Herbiziden oft übel.

Der Biolandbau bot sich als eine Alternative an. Ich wollte mir daher eine Meinung dazu bilden und nahm an der Besichtigung von Biokulturen teil. Ich habe tolle Kulturen gesehen, Biokollegen getroffen, die sich in ihrer Haut wohlfühlten, und ich spürte die Dynamik und Motivation.

Und dann habe ich den Schritt gewagt. Der Kanton bot eine «Umstellungsunterstützung» an.

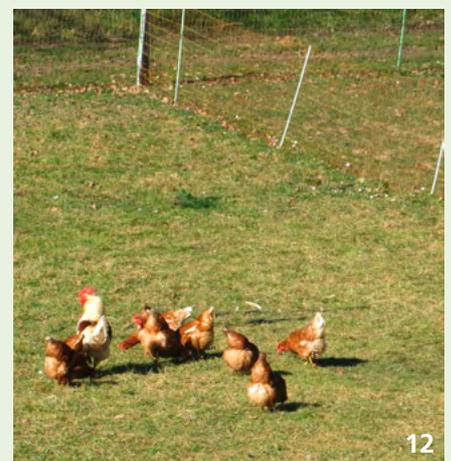
Die war zwar nicht sehr hoch, aber dennoch willkommen. Die neuen Produktionsmethoden stellen für mich eine agronomische Herausforderung dar. Nicht alles ist klar, man muss nachdenken, das ist aber inspirierend.

... Gestern habe ich zahlreiche Marienkäfer gesehen, welche sich an meiner Stelle um die Blattläuse auf den Sonnenblumen gekümmert haben. Und heute Morgen habe ich eine Holzbiene gesehen. Ich habe also allen Grund, zufrieden zu sein »

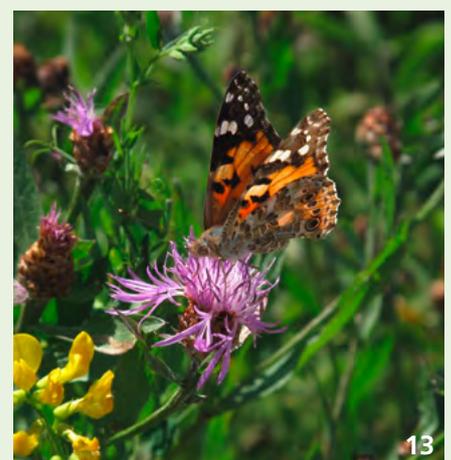


10

F. Haldemann, Meyrin GE



12



13

**Vorfürungen**

Viele konventionelle Landwirte sind der Ansicht, dass die Bioproduktion punkto Technik einem Rückschritt gleichkommt. Der Biolandbau stützt sich hauptsächlich auf die natürlichen Zyklen. Hingegen wurden zahlreiche Verfahren und innovative, moderne Maschinen entwickelt, insbesondere zur effizienteren Unkrautvernichtung und Bodenbearbeitung oder beispielsweise für den Pflanzenschutz im Obst- und Weinbau. Maschinenvorfürungen werden in Landwirtschaftskreisen sehr geschätzt. Landwirte sind dafür bekannt, dass sie sich gerne mit eigenen Augen überzeugen. Solche Anlässe ziehen daher zahlreiche Bio- aber auch Nicht-Bio-Landwirte an, die sich ein Bild von den Fähigkeiten und Leistungen der Maschinen machen wollen. Eine ausgezeichnete Gelegenheit also, um den Landwirten innovative Aspekte des Biolandbaus näherzubringen!

**Anlegen von Bio-Versuchsfeldern durch Nicht-Bio-Produzenten**

- Nicht-Bio-Landwirte legen Bio-Versuchsfelder an und werden von der Beratungsstelle begleitend und beratend unterstützt.

**Wirkungen**

- Die Landwirte werden in die Bioproduktionsmethoden eingeführt.
- Kann den Landwirt dazu veranlassen, seine Nachbarn zu einer Besichtigung der Versuchsfelder und zu einem Test der Biotechniken einzuladen.

**Bemerkungen**

- Setzt eine gute Begleitung und Beratung seitens der landwirtschaftlichen Beratungsstelle voraus.
- Es müssen innovative und motivierte Landwirte gefunden werden, die in der Region über repräsentative und vom Biomarkt nachgefragte Produktionen verfügen.
- Eventuelle Entschädigung des Landwirts.
- Auf diesen Versuchsfeldern können Besichtigungen durchgeführt werden.

**Bedeutung**    (+) (+)

**Budget**    (CHF) (CHF)

**Maschinenvorfürungen**



Maschinenvorfürungen werden vom Berufsstand stets geschätzt.



Weizen Teststreifen.

# Ausbildung

Eine gute Bioausbildung während der Lehrzeit (EFZ, Fachausweis usw.) bürgt für Aufgeschlossenheit und für ein besseres Verständnis gegenüber dem Biolandbau seitens der Schüler. Die Schüler werden nach erfolgter Ausbildung nicht zwingend auf Bio umstellen, aber über eine bessere Grundlage verfügen, wenn es darum geht, für ihren Betrieb einen wirtschaftlichen Entscheid zu fällen. Zudem werden sie gegenüber dem Biolandbau weniger Befürchtungen hegen, was eine Umstellung auf Bio positiv beeinflussen kann.

## Biokurse durch Biospezialisten an den Landwirtschaftsschulen

- Lehrfächer, die in direktem Zusammenhang mit der biologischen Landwirtschaft stehen, werden im Rahmen der Ausbildung (EFZ, Fachausweis, Meisterdiplom) von Bioberatern, Biolandwirten oder Biospezialisten erteilt.

### Wirkungen

- Verbesserung der Qualität und der Relevanz der Biokurse an den Landwirtschaftsschulen.
- Ausbildung, welche effiziente, auf praktischen Erfahrungen abgestützte Lösungen anbietet.
- Räumt Bedenken in Bezug auf die Machbarkeit des Biolandbaus aus.

### Bemerkungen

- Die von Biokennern erteilten Kurse sind viel konkreter, da praxisbetonter.
- Sie verursachen nur geringfügige Mehrkosten.
- Einschränkung: Die Anzahl und Verfügbarkeit von Personen, welche den Biolandbau gut kennen und Kurse erteilen können, ist begrenzt.

**Bedeutung**    (+) (+)

**Budget**    (CHF)



16

## Bio-Vorzeigemodell an den Landwirtschaftsschulen

- Bio-Versuchsfelder, Vergleichsfelder Bio/ÖLN oder ganze Biobetriebe im Rahmen der landwirtschaftlichen Bildungszentren.

### Wirkungen

- Dient als reales Vorzeigemodell für Schüler, Lehrkräfte, Mitarbeiter, landwirtschaftliche Berater und Landwirte.
- Konkreter Nachweis der Machbarkeit des Biolandbaus an den Bildungsstandorten.
- Verleiht Glaubwürdigkeit, stärkt das Vertrauen und das Verständnis für Biolandbau im Laufe der landwirtschaftlichen Ausbildung.

### Bemerkungen

- Die Umsetzung dieser Vorzeigemodelle unterstreicht den Willen der Verantwortlichen, Biolandbau zu unterstützen. Eine umfassende Mitwirkung aller Verantwortlichen ist unerlässlich.
- Das Vorzeigemodell muss gut geführt sein, damit es die gewünschte Wirkung erzielt.

**Bedeutung**    (+) (+) bis (+) (+) (+)

**Budget**    (CHF) bis (CHF) (CHF)

## Versuchsfelder Strickhof (ZH)

Auf den rund 100 ha Ackerflächen und Grünland des Ausbildungs- und Versuchsbetriebs wird seit 1993 eine separate Fruchtfolge nach biologischen Richtlinien geführt. Die Versuchspartellen dienen unter anderem Demonstrationszwecken für den Unterricht und für Anlässe wie Schultage, Flurrundgänge und grössere Feldtage.

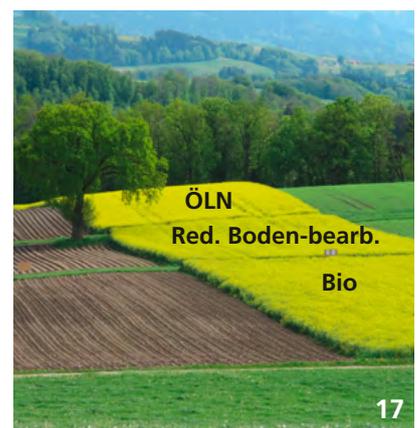
Einige Versuche sind Teil des gesamtschweizerischen Versuchsnetzwerkes, dem Forschungsanstalten und das Forum Ackerbau angehören. Ausserdem werden Versuche in Zusammenarbeit mit interessierten Landwirten aus der Region durchgeführt.

Weitere Infos:

<http://www.strickhof.ch/fachwissen/versuchswesen>

## Bio-Vorzeigemodell am Landwirtschaftlichen Institut Grangeneuve (LIG / FR)

2015 hat Freiburg ein Vorzeigemodell in Form des Langzeitversuchs «ÖLN – reduzierte Bodenbearbeitung – Bio» ins Leben gerufen.



17

Langzeitversuch am LIG.

Aufgrund der systematischen Datensammlung zu diesem Versuch wird es möglich sein, die technisch-wirtschaftlichen Ergebnisse der drei Varianten miteinander zu vergleichen und unter Verwendung der vom FiBL entwickelten Methode ausführliche Ökobilanzen zu erstellen.

**Bioausbildung für nicht spezifisch im Biolandbau tätige landwirtschaftliche Berater und Lehrkräfte**

- Allgemeine Ausbildung in biologischer Landwirtschaft.
- Ständige Weiterbildungskurse, Besichtigung von Kulturen, Besichtigungen im Ausland, Treffen mit Fachleuten, andere speziell für dieses Zielpublikum organisierte Veranstaltungen.

**Wirkungen**

- Verbesserung des Basiswissens in biologischer Landwirtschaft von Beratern und Lehrkräften, die nicht spezifisch im Biolandbau tätig sind.
- Genauere Kenntnisse dieses Zielpublikums im Biobereich.
- Ermöglicht die Annäherung zwischen Nicht-Bio- und Bio-Produktionsweisen und erhöht langfristig die Aufgeschlossenheit der Bio-Schüler und –Produzenten gegenüber dem Biolandbau.
- Erlaubt den Berufsbildnern, objektivere Parallelen zwischen den Produktionsweisen zu ziehen.
- Verbessertes Bio-Image bei den Multiplikatoren.

**Bemerkungen**

- Die Massnahme benötigt eine relativ lange Planungs- und Umsetzungszeit.
- Die Wirkung dieser Massnahme ist vorwiegend langfristig spürbar.
- Verbessert den gegenseitigen Respekt innerhalb der landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentren.
- Trägt dazu bei, einen Pool an potenziellen Bio-Fachleuten zu entwickeln.
- Gemeinsame, bereichsübergreifende Ausbildungen können leichter geplant werden (verschiedene Themen aus Bio- und Nicht-Bio-Bereichen).
- Entwicklung überkantonaler Kurse.

**Bedeutung**    (+) (+)

**Budget**    CHF



18

«Die Lehrkräfte der Landwirtschaftsschulen sind nicht zwingend Bio-Fachleute. Die Verbesserung ihrer Basiskennnisse zum Thema ist aber für die Glaubwürdigkeit ihres Beitrags zum Bio-Verständnis sehr wichtig».  
Pascal Olivier, CNAV, Bio Suisse



19

Besichtigung einer Bio-Kultur mit Nicht-Bio-Beratern

Nicht-Bio-Landwirtschaftsberater werden immer häufiger mit Bio-Fragen konfrontiert. Sie müssen keine Experten werden, wünschen aber doch, über Grundkenntnisse im Bio-Bereich zu verfügen.



20

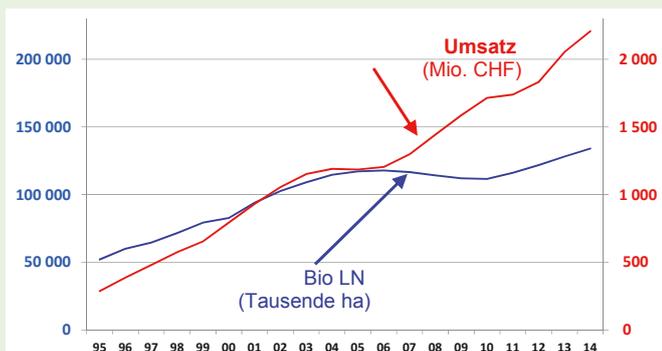


21

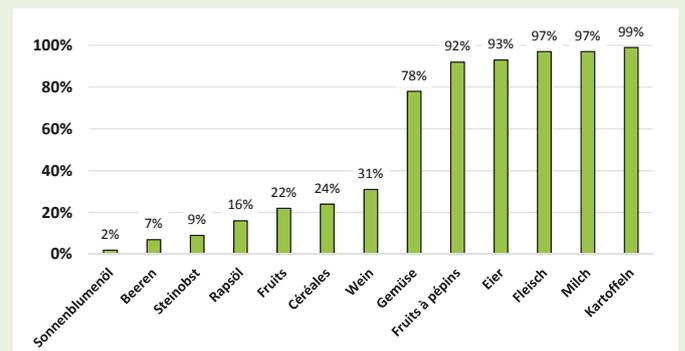
**Beratung und Ausbildung, um unter anderem den Bedürfnissen des Biomarkts entsprechen zu können.**

Entwicklung der LN Bio (in ha) und des Umsatzes der Bio-Produkte in der Schweiz (in Mio. CHF) von 1995 bis 2014

Selbstversorgungsanteil der wichtigsten Produkte des Schweizer Biomarkts (2012)



Die Nachfrage nach Bioprodukten nimmt schneller zu als die biologisch bewirtschaftete Anbaufläche.  
(Quelle: AGRIDEA)



Der Selbstversorgungsanteil ist je nach Bioprodukt sehr unterschiedlich. Dies beeinflusst die Vermarktungsfähigkeit neuer Bioprodukte.  
(Quelle: Bio Suisse)

# Finanzielle Unterstützung zur Umstellung auf Biolandbau

Das landwirtschaftliche Einkommen im Biolandbau ist vergleichbar oder höher als jenes in der Nicht-Bio-Landwirtschaft. Die Bioproduzenten kommen in den Genuss höherer Preise oder spezifischer Bundesbeiträge. Die weiter unten aufgeführten Finanzierungsarten können andere komparative Nachteile ausgleichen wie beispielsweise die Schwierigkeit, in den ersten beiden Umstellungsjahren Biopreise für alle Produktionen zu erzielen, oder die Notwendigkeit zu investieren, um im Biobereich leistungsfähig zu sein (Maschinen, Gebäude).

Bio-Umstellungsbeitrag	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beitrag, der den Betrieben in den zwei Umstellungsjahren gewährt wird.</li> <li>• Punktuelle finanzielle Beihilfe zur Abdeckung der Anpassungskosten an den Biolandbau sowie der unzureichenden Vertriebsmöglichkeiten zu Biopreisen während dieser beiden Umstellungsjahre.</li> </ul>	
<b>Wirkungen</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stellt eine gewisse finanzielle Sicherheit während der Umstellungsperiode dar.</li> <li>• Ist zwar kein entscheidendes, aber je nach Beitragshöhe dennoch wichtiges Kriterium, damit Landwirte auf Bio umsteigen.</li> </ul>	
<b>Bemerkungen</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Während der zweijährigen Umstellungsphase bewegen sich die Produktionskosten und Erträge auf Bio-Niveau, während ein Grossteil der Produkte zum konventionellen Preis abgesetzt wird.</li> <li>• Die Wirksamkeit der Massnahme hängt von der Beitragshöhe ab.             <ul style="list-style-type: none"> <li>– Um den Ausschlag zu geben, sollte der Betrag des Umstellungsbeitrags die durch die Umstellung entstehenden Einkommenseinbussen weitgehend decken.</li> <li>– Kleine Summen sind nicht effizient. Ausserdem sollte der Betrag dem Betriebstyp (LN usw.) Rechnung tragen.</li> <li>– Die Begrenzung des Gesamtbeitrags pro Betrieb ermöglicht dem Kanton eine bessere Planung des vorhandenen Budgets.</li> </ul> </li> </ul>	
<b>Bedeutung</b>	⊕ bis ⊕ ⊕
<b>Budget</b>	CHF CHF bis CHF CHF CHF



Spezifische Finanzhilfe für den Kauf von Maschinen oder Ausrüstungen oder den Umbau von Gebäuden	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• À-fonds-perdu-Beiträge für die Umstellung auf Bio.</li> </ul>	
<b>Wirkungen</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durch die Möglichkeit, die Gebäude den Bio-Anforderungen anzupassen oder Maschinen und technische Ausrüstungen für eine spezifische Produktion anzuschaffen, werden Hemmschwellen für eine Umstellung auf Bio abgebaut.</li> </ul>	
<b>Bemerkungen</b>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ermöglicht den Landwirten, sich die notwendigen Maschinen (z.B. Unkrautbekämpfungsmaschine im Gemüsebau) zu beschaffen oder auch bestehende oder neue Produktionszweige zu entwickeln (z.B. Anpassung eines Hühner- oder Schweinestalls an die Bionormen usw.).</li> </ul>	
<b>Bedeutung</b>	⊕
<b>Budget</b>	CHF bis CHF CHF

## Bioumstellungsbeitrag in den Schweizer Kantonen

Neun Schweizer Kantone entrichteten 2014 Bioumstellungsbeiträge:

- 3 Kantone bezahlten einen Pauschalbeitrag pro Hektar, unabhängig von den Kulturen.
- 4 Kantone bezahlten einen Differenzbetrag in Abhängigkeit der verschiedenen Kulturen-Gruppen.
- 2 Kantone bezahlten einen einmaligen Umstellungsbeitrag.
- In einigen Kantonen muss der Betrieb nach der Umstellung während mehreren Jahren nach Bio-Richtlinien bewirtschaftet werden, bevor ein Beitrag entrichtet wird.

Die Gesamthöhe der Beiträge ist in der Regel begrenzt.

- Der Beitrag wird zusätzlich zu den Bio-Direktzahlungen geleistet.
- Er kann für den Umbau von Gebäuden und Installationen verwendet werden, um sie den Bio-Anforderungen anzupassen, oder für die Anschaffung neuer Maschinen (z.B. zur Unkrautvernichtung).

## Beispiel Rhône-Alpes

In der Region Rhône-Alpes (Frankreich) erhalten die Bioproduzenten bedeutende Unterstützungsbeiträge, um beispielsweise Unkrautbekämpfungsmaschinen anschaffen zu können.

Seit 2009 widmet sich der «Pôle Bio de conversion Rhône-Alpes» der Entwicklung von Partnerschaften und Synergien, um an Effizienz zu gewinnen. Die Landwirtschaftskammern spielen dabei eine aktive Rolle (vgl. [www.corabio.org](http://www.corabio.org)).

### Risikoversicherung für Kulturen

- Versicherung zur Deckung von Ertragsausfällen gewisser Risikokulturen ab einer bestimmten Betragsschwelle.

#### Wirkungen

- Bietet dem interessierten Landwirt eine gewisse finanzielle Sicherheit, was ihm erlaubt, den «Bio-Schritt» selbst mit risikoreicheren Kulturen zu wagen.
- Ermöglicht es dem Landwirt, sich die Anbautechnik anzueignen.
- Kann die Lancierung eines neuen Projekts/Konzepts oder einer neuen Kultur unterstützen.

#### Bemerkungen

- Gute psychologische Wirkung, wengleich auf einige Risikokulturen beschränkt.
- Der Landwirt, der auf eine solche Entschädigung Anspruch erhebt, sollte von einem Biotechniker begleitet werden, um seine Anbautechnik zu verbessern.
- Die Höhe der für diese Massnahme einzuplanenden Mittel ist schwer abzuschätzen. Sie können in schwierigen Jahren einen erheblichen Anteil des Budgets des Aktionsplans ausmachen.

**Bedeutung**    ++

**Budget**    CHF

### Investitionskredit zur Umstellung auf Biolandbau

- Zinsloser Kredit oder Kredit zu einem Vorzugszins im Falle einer grossen Investition bei einer Umstellung auf Biolandbau.

#### Wirkungen

- Kann für gewisse Betriebe entscheidend sein, zum Beispiel wenn grosse Umbauten zur Anpassung an die Bionormen erforderlich sind.

#### Bemerkungen

- In Form von zinslosen Darlehen oder Darlehen zu einem Vorzugszins.
- Begrenzte und wenig genutzte Massnahme, da sie oft in Konkurrenz mit bereits bestehenden Investitionskreditangeboten steht.
- Massnahme, die eine gruppenweise Umstellung begünstigen könnte, zum Beispiel für den Umstieg einer Molkerei auf Bio.
- Variante: Während der Umstellungsphase auf Bio einen Rückzahlungsaufschub für einen Investitionskredit statt eines neuen Kredits gewähren.

**Bedeutung**    +

**Budget**    CHF

### Kantonaler Investitionskredit zur Umstellung auf Biolandbau im Kanton Jura

Der «Service de l'économie rurale du Canton du Jura» unter der Leitung von PROJAB (Aktionsplan Biolandbau im Jura) hat eine finanzielle Unterstützung in Form eines zinslosen kantonalen Pauschalдарlehens von CHF 40 000.– ins Leben gerufen.

Das Darlehen ist von den Landwirtschaftsbetrieben, die auf Biolandbau umsteigen, innert acht Jahren zurückzubezahlen und kann mit bereits bestehenden Investitionskrediten kumuliert werden.

- Grosse Investitionen an landwirtschaftlichen Gebäuden
- Kauf von Jätmaterial
- Erschliessung neuer Produktionszweige



Der Bau eines neuen Gebäudes stellt eine grosse Investition dar.

Quelle des Reglements: [Projekt PROJAB](#)

### Investitionskredite Umstellung Biolandbau Kanton Aargau

Die Aargauische Landwirtschaftliche Kreditkasse gewährt aus dem kantonalen Agrarfonds ein zinsloses Darlehen für die Umstellung auf biologischen Landbau. Ausschliesslich Betriebe, die im Kanton Aargau stehen, können von diesem Angebot profitieren. Der Zweck ist die Sicherung der Liquidität in den Umstellungsjahren, da die Kosten höher sind und die Erträge erst nach einer gewissen Zeit einen Ausgleich schaffen können. Folgende Beträge werden ausbezahlt: CHF 40 000.– von 0.75 bis 1.99 SAK und CHF 60 000.– ab 2.00 SAK. Die Laufzeit ist auf 5 bis 10 Jahre beschränkt.

Der Kredit ist eine Förderung des Biolandbaus, jedoch stellt er praktisch keinen Anreiz für die Umstellung dar. Die Entscheidung für eine Umstellung wird eher aufgrund von Marktbeobachtungen gefällt. [www.ag.ch](http://www.ag.ch) > [Investitionshilfen](#)

### Auswirkung des kantonalen Investitionskredits zur Umstellung auf Biolandbau für die Landwirte

Laut Pierre Frund, Dienststelle für Landwirtschaft des Kantons Jura, nehmen jedes Jahr rund drei Landwirte dieses Darlehen in Anspruch.

Die Landwirte entscheiden sich zwar nicht aufgrund dieser CHF 40 000.– Franken für eine Umstellung, sind dem Kanton aber sehr dankbar für diese Unterstützung in der Übergangsphase zum Biolandbau. Dies trägt auch dazu bei, ihre Motivation für die Umstellung auf Biolandbau zu erhalten und zu stärken.

Man könnte sagen, dass diese Unterstützung den Landwirten die Beschaffung des Jätmaterials ermöglicht. Sie ist vergleichbar mit den kantonalen Umstellungsbeiträgen, die in einigen Kantonen gewährt werden.

## Forschung und Entwicklung

Um sich zu entwickeln, muss der Biolandbau viele technische Herausforderungen überwinden: Unkraut- und Schädlingsbekämpfung ohne Chemieeinsatz, Steigerung der Produktivität und Produktionssicherheit, Kostenkontrolle über die eingesetzte Technik, Anpassung der Produktion an die lokalen Bedingungen usw. Die Begleitung und praktischen Versuche führen rasch zu einer Wissenssteigerung. Die Ergebnisse sind beim Entscheid für eine Umstellung auf Bio ausschlaggebend und helfen auch Nicht-Bio-Landwirten, die an besonderen Förderprogrammen – wie z.B. zur Senkung des Herbizideinsatzes – teilnehmen. Ferner ermöglichen sie, neu geplanten Einschränkungen (z.B. Reduktion der Betriebsmittel) vorzugreifen.

### Präsentation im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Forschung

- Praktische Versuche oder die Begleitung von Parzellen und Herden, gekoppelt mit einer systematischen Erfassung und Auswertung von Daten.
- Verbreitung der Ergebnisse in der Agrarpresse und Besichtigung der Feldversuche für Landwirte, Bio- und Nicht-Bio-Multiplikatoren.

### Wirkungen

- Verbesserung der technischen Lösungen für den Biolandbau.
- Aufzeigen möglicher Lösungen.
- Räumt Bedenken von Nicht-Bio-Landwirten in Bezug auf die Machbarkeit von Biolandbau aus.

### Bemerkungen

- Einbezug der Beratung, Forschung und anderer Organisationen in die Versuche und Projekte.
- Themen, die auch Nicht-Bio-Landwirte interessieren.
- Ausarbeiten von technischen Antworten zu Risikokulturen wie Rüben und Raps.

### Bedeutung



### Budget



### Forschung & Entwicklung im Biolandbau ist wichtig

Die für die nicht biologische Landwirtschaft gezüchteten Pflanzensorten liefern unter Biobedingungen nicht immer überzeugende Ergebnisse. Die pestizidfreie Kultur verlangt nach Sorten, die gegen Unkraut und Schädlinge resistent sind. Da auf den Einsatz von Kunstdünger verzichtet wird, müssen grundsätzlich kräftige Pflanzen, die zudem weniger auf schnell verfügbare Nährstoffe angewiesen sind, gewählt werden.



Sortenversuch mit Kartoffeln.

Die nicht biologische Rinderzucht richtet sich in der Auswahl hauptsächlich nach dem produktiven Potenzial und erst in zweiter Linie nach der Gesundheit und Funktionstüchtigkeit der Tiere. Die biologische Landwirtschaft hingegen legt den Schwerpunkt auf die Förderung der Gesundheit und Langlebigkeit. Sie ist daran interessiert, Milchvieh zu züchten, das gut an die lokalen Bedingungen angepasst ist.

### Referenzen für Biohöfe ohne Viehhaltung

Landwirte ohne Viehhaltung stellen sich die Frage, ob eine Umstellung auf Bio machbar sei. Es fehlt jedoch an Referenzen zum Nachweis der Nachhaltigkeit und Durchführbarkeit eines solchen Systems.

AGRIDEA beteiligt sich an der Beantwortung technischer und wirtschaftlicher Fragen und sammelt Referenzen zu diesem Betriebstyp wie beispielsweise der Pilotbetrieb von Mapraz.



Kulturbesichtigung in Mapraz (Thônex/GE)

[Mehr Informationen](#)

### Lokale Referenzen im Rahmen eines nationalen Netzwerks gewinnen

Das FiBL, Bio Suisse und mitunter auch die Kantone unterhalten mehrere nationale Netzwerke zur Durchführung und Betreuung von Feldversuchen. Dazu gehören unter anderem das Projekt Pro Bétail, Sortenversuche, Versuche mit Mischkulturen, reduzierter Bodenbearbeitung sowie die Direktsaat unter Biobedingungen. Bei der Erarbeitung eines Aktionsplans biologische Landwirtschaft haben die Initianten die Möglichkeit, in Absprache mit den Netzwerkverantwortlichen zusätzliche lokale Referenzen hinzuzufügen und somit vom Wissen im ganzen Netzwerk zu profitieren.



Schaugarten für Mischkulturen (Schwand, Münsingen/BE)

# Kommunikation

Es ist sehr wichtig, Informationen über den Biolandbau an Nicht-Bio-Landwirte, Entscheidungsträger, Politiker usw. im Sinne einer ideologiefreien, ehrlichen und auf fundierten Kenntnissen basierenden Kommunikation heranzutragen und die Grenzen und Herausforderungen der biologischen Produktion nicht zu vertuschen versuchen.

## Kommunikation zum Thema biologische Landwirtschaft für Fachleute

- Verbreitung positiver Informationen zum Biolandbau zuhanden des landwirtschaftlichen Berufsstandes: Artikel, Dossiers, Versuchsberichte usw.

### Wirkungen

- Schafft eine positive Haltung gegenüber Biolandbau bei unterschiedlichen landwirtschaftlichen Zielgruppen (Landwirte, landwirtschaftliche Organisationen, Behörden).
- Räumt Bedenken von Nicht-Bio-Produzenten über eine zu marginale Rolle des Biolandbaus aus.

### Bemerkungen

- Publikation von Erfahrungsberichten von Biolandwirten, Artikeln mit Ergebnissen aus Biofeldversuchen usw. in der landwirtschaftlichen Publikumspress (SchweizerBauer, Bauernzeitung, AGRI usw.).
- Einbezug von Beratung, Forschung und anderen Organisationen.
- Informationen zu Veranstaltungen, Schulungen, Besichtigungen von Biokulturen usw.
- Landwirtschaftsämter und Berufsverbände zu einer positiven Kommunikation über Biolandbau bewegen (siehe nachstehendes Beispiel).
- Verbesserung der Kommunikation über wirtschaftliche Ergebnisse und innovative Präsentation derselben, z.B. Bruttomarge der Fruchtfolge statt Bruttomarge pro Kultur.

**Bedeutung**  

**Budget** 

### Bedeutung positiver Botschaften seitens der offiziellen Instanzen

Eine befürwortende Haltung der offiziellen Instanzen (Landwirtschaftsämter, Berufsverbände) gegenüber dem Biolandbau wirkt sich psychologisch positiv auf die Nicht-Bio-Produzenten aus.

*«Die Frage «Bio ja oder nein» habe ich mir schon lange gestellt. Bezifferte Ansätze fand ich nicht besonders aussagekräftig, insbesondere aufgrund der technischen Probleme und der Marktsituation. Seither hat sich die Lage auf beiden Gebieten verbessert, doch damals hegte ich Zweifel.*

*Das Landwirtschaftsamt legte dem Rundschreiben für die offizielle Anmeldung der Anbauflächen und Produktionsweisen einen Brief bei, in welchem über die guten Perspektiven des Biomarktes für Ackerbauprodukte und die Möglichkeit einer Umstellung gewisser Betriebe auf Biolandbau die Rede war. Als ich dieses Schreiben las, habe ich mir gesagt: Es gibt eine politische Unterstützung und eine Nachfrage seitens der Gesellschaft. Dies war sozusagen der Auslöser, der mich dazu bewegen hat, den Schritt zu wagen. Ich habe meinen Betrieb auf Bio umgestellt und bin glücklich darüber!»* Claude-Alain Gebhard, Landwirt und Agronom, Vaux-sur-Morges VD.

## Beispiel für eine Verbesserung des Images und der Glaubwürdigkeit des Biolandbaus bei den Landwirten

Die Gründung einer «IG Blacken und Disteln» ist eine von vielen Massnahmen, die zur Erhaltung oder Verbesserung des Images und der Glaubwürdigkeit des Biolandbaus beitragen kann. So werden Biolandwirte (ob zu Recht oder zu Unrecht) teilweise von den Nicht-Bio-Landwirten beispielsweise für die Distelenausbreitung auf ihren Parzellen verantwortlich gemacht. Die «IG Blacken und Disteln» will bisherige, neue und künftige Bioproduzenten vereinen, damit sie ihre Parzellen regelmässig beobachten, gemeinsam nicht-chemische Bekämpfungsmassnahmen beschliessen und für deren Umsetzung sorgen. Ein solches Vorgehen schafft eine positive Einstellung und erlaubt den betroffenen Produzenten, pragmatische Lösungen zu finden, Knowhow zu erlangen und gegenüber den staatlichen Stellen zu beweisen, dass sie diesem Problem Gewicht beimessen. Denn einfache und leicht umsetzbare Lösungen auf diesem Gebiet zu finden, ist tatsächlich schwierig.

## Beziehungen zu den bauerlichen Organisationen stärken

*«Zwischen Bio- und konventionellen Landwirten gibt es weit mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Der übereinstimmende Wille, vom Boden zu leben, überwiegt gegenüber den Gegensätzen in der Anbauweise. Durch die Pflege enger Kontakte mit den (in der Regel nicht biologischen) Berufsverbänden kann das allgemeine Image der Biolandwirtschaft gestärkt werden.»*



Josy Tamarcaz, AGRIDEA

## Argumentarium zur biologischen Landwirtschaft

Ziel dieses Dokuments ist eine attraktive, aufrichtige und aktuelle Präsentation des Biolandbaus, möglichst frei von vorgefassten Meinungen.



# Finanzielle Unterstützung für die Biobranche

Die finanzielle Unterstützung für die Biobranche ermöglicht es, schwer absetzbare Produkte zu vermarkten, die Rentabilität gewisser Produktionszweige zu verbessern und den Fortbestand eines Betriebs über Produktverarbeitungs-möglichkeiten zu sichern.

## Finanzielle Unterstützung einer Vermarktungsstudie und/oder Analyse der Wertschöpfungsketten

- Finanzierung einer Vermarktungsstudie.

### Wirkungen

- Ermöglicht es, die Entwicklung gewisser Produktionen auszurichten und zu unterstützen.
- Kann das Angebot neuer Produkte entwickeln.

### Bemerkungen

- Betrifft insbesondere innovative Organisationen, die aus Eigeninitiative der Landwirte entstanden sind oder eng mit Bauern zusammenarbeiten.
- Analysen vor dem Start gemeinsamer Projekte, welche grosser Investitionen bedürfen (z.B. Verarbeitungsanlage).
- Beispiele
  - Marktstudie zur Aufwertung von verarbeiteten Milchprodukten.
  - Marktstudie zur Erschliessung von Bio-Absatzmöglichkeiten für Bioschafe aus dem Wallis.
  - Zweckmässigkeitsstudie für den Kauf von Verarbeitungsgeräten.

**Bedeutung**    + bis ++

**Budget**    CHF

## Methode zur strategischen Analyse der Wertschöpfungsketten

Strategische Entscheide erfordern eine solide Analyse. AGRIDEA hat gemeinsam mit Kunden und Partnern benutzerfreundliche Instrumente zur Entscheidungsfindung erarbeitet und getestet, welche auf einer gezielten und umfassenden Analyse der entsprechenden Wertschöpfungsketten basieren. Schlüsselakteure und -faktoren werden identifiziert und in ihr Umfeld und ihren Kontext integriert. Die strategischen Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Ebenen der Wertschöpfungskette werden grafisch veranschaulicht. Diese Methode erlaubt es, die Wirkungen möglicher Massnahmen aufzuzeigen und zu evaluieren. Eine detaillierte Beschreibung der Instrumente und Methoden befindet sich auf der [AGRIDEA Homepage](#).

## Förderung der Entwicklung von kurzen Vermarktungs- und Verarbeitungsketten von Bioprodukten

- Technische und finanzielle Betreuung zur Entwicklung von kurzen Vermarktungs- und Verarbeitungskreisläufen.

### Wirkungen

- Begünstigt die Umstellung durch Förderung einer potenziell besseren Vermarktungssituation.
- Trägt stark zu einem guten Image von Bio bei.
- Kann die Lancierung eines neuen Projekts/Konzepts unterstützen.
- Ermöglicht die Entwicklung spezifischer lokaler oder regionaler Projekte, insbesondere für kleine Strukturen.

### Bemerkungen

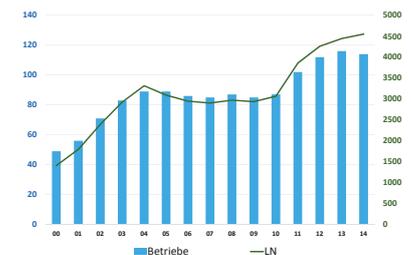
- Diese Unterstützungen können verschiedenen Projekttypen zugewiesen werden, die zu einer Verbesserung des Einkommens der Landwirte beitragen (Wertschöpfung und Margen auf kurze Kreisläufe).
- Weitere Beispiele: kollektive Verkaufsstelle, neue Genossenschaft, Verarbeitungslokal, Lagerung von Früchten und Gemüse, Sortierung der Ernte usw.

**Bedeutung**    + bis ++

**Budget**    CHF bis CHF CHF

## Aktionsplan Biolandbau im Jura

Der Aktionsplan PROJAB ist aus dem politischen Willen entstanden, die Biolandwirtschaft im Kanton Jura zu unterstützen. Der Plan geht auf das Jahr 2005 zurück und umfasst zahlreiche Massnahmen im Bereich Produktion, Ausbildung und Verkaufsförderung von Bioprodukten.



Entwicklung der Bio-Betriebe und -Anbauflächen im Jura

«Der Erfolg von PROJAB ist nicht auf eine spezielle Massnahme zurückzuführen, sondern auf den Aktionsplan als Ganzes. Das Projekt hat zu einer grösseren Akzeptanz von Bio bei den Berufsverbänden und öffentlichen Instanzen geführt. Der Biolandbau ist heute fester Bestandteil der jurassischen Agrarlandschaft und hat dem Berufsstand viele Vorteile und dem Kanton eine erhöhte Wertschöpfung gebracht.» [Projet PROJAB](#)



Milo Stoeklin, Fondation Rurale Interjurassienne



Immer mehr Sammelstellen nehmen Bioanbauprodukte an, was die Lieferungen erheblich vereinfacht.

# Nützliche Informationen und Adressen

## Nützliche Adressen

<b>Bildung und Beratung</b>	<a href="http://www.bioaktuell.ch">www.bioaktuell.ch</a> > Adressen > Beratung und Bildung
<b>Regionale Bio Organisationen</b>	<a href="http://www.bio-suisse.ch">www.bio-suisse.ch</a> > Über Uns > Portrait Bio Suisse > Mitgliedorganisationen
<b>AGRIDEA</b>	Eschikon 28, CH-8315 Lindau <a href="http://www.agridea.ch">www.agridea.ch</a> +41 (0)52 354 97 00
<b>Bio Suisse</b>	Peter Merian-Strasse 34, CH-4052 Bâle <a href="http://www.bio-suisse.ch">www.bio-suisse.ch</a> +41 (0)61 204 66 66
<b>FiBL</b>	Ackerstrasse 113, CH-5070 Frick <a href="http://www.fibl.org">www.fibl.org</a> +41 (0)62 865 72 72

## Weiterführende Informationen

### Technik & Praktik

**AGRIDEA:** [www.agridea.ch](http://www.agridea.ch)

- [Datensammlungen](#) (nur auf französisch)
- [Bio Seite Homepage AGRIDEA](#)

### FiBL und Bio Suisse:

- [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch)
- [FiBL-Shop](#)

### Wissenschaftliche Forschung und Anwendungstechnik

- [www.fibl.org](http://www.fibl.org)
- [www.agroscope.ch](http://www.agroscope.ch)

### Argumentarium Biolandbau

- [100 Argumente für den Biolandbau](#)
- [Argumente für den Biolandbau](#)
- [Bio Wissen](#)
- [Gute Gründe für den Biolandbau](#)

### Gesetzgebung und Richtlinien

- [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) → [Bioregelwerk](#)

### Bio Aktionspläne

Zwei Aktionspläne

- [Jura](#)
- [Freiburg](#)



30



31

## Abkürzungen

BL	Biolandbau
CHF	Schweizer Franken
DGA	Direction générale de l'agriculture de Genève
FiBL	Forschungsinstitut für biologischen Landbau
FRI	Fondation Rurale Interjurassienne
BLW	Bundesamt für Landwirtschaft
ÖLN	Ökologischer Leistungsnachweis (Grundlage für den Erhalt von Direktzahlungen in der Landwirtschaft)
AP	Agrarpolitik
APB	Aktionsplan Biolandbau
SAK	Standardarbeitskraft

### Werkzeugkasten

#### Umstellungsinformationen

- a) [Merkblatt Umstellung auf Bio](#)
- b) [Aktuelles](#)
- c) Schnelltest zur Umstellung  
[Wie nah ist mein Betrieb am Biolandbau?](#)

#### Werkzeuge wirtschaftlichen Vergleiches

- a) Deckungsbeiträge Katalog der AGRIDEA
- b) Etudes Agroscope sur les revenus agricoles PER et bio (A TRADUIRE)

#### Nachhaltigkeit begreifbar machen, Methode **RISE**

#### Biomarktinformationen

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Markt

### Bildquellenverzeichnis

<b>28</b>	© Thomas Alföldi
<b>2, 5, 30</b>	© Bio Suisse
<b>4</b>	© Bio Berater Vereinigung
<b>23</b>	© Sylvain Boéchat, AGRIDEA
<b>24, 26, 29, 31</b>	© Maurice Clerc, FiBL
<b>27</b>	© Antoine Ducommun
<b>17</b>	© IAG, Institut Agricole de Grangeneuve
<b>13</b>	© Lukas Pfiffner
<b>1, 3, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 22, 25</b>	© Josy Taramaraz, AGRIDEA
<b>14</b>	© Christian Voegeli

### Anhang

#### Unterstützungsmassnahmen für den Biolandbau in den Schweizer Kantonen

Beschreibung der aktuellen Lage in den Kantonen. Die aus diesen Daten gewonnenen Informationen haben zum Teil als Grundlage für die Verfassung dieses Leitfadens gedient. Anhang: [url.agridea.ch/aktionsplan\\_bio](http://url.agridea.ch/aktionsplan_bio)

Mit der finanziellen Unterstützung der BLW



Schweizerische Eidgenossenschaft  
 Confédération suisse  
 Confederazione Svizzera  
 Confederaziun svizra

**Bundesamt für Landwirtschaft BLW**  
**Office fédéral de l'agriculture OFAG**  
**Ufficio federale dell'agricoltura UFAG**  
**Uffizi federal d'agricoltura UFAG**